

Referent:

Herr Dipl.-Ing. G. Koitsch, Bavariae Karlsruhe

Weinheim, den 21.5.1963

Diskussionsbeitrag zum Referat:

"Vom rechten Sinn unseres heutigen Fechtens"

Zunächst bedanke ich mich nochmals für das hervorragende Referat "Wie focht einst der Student", das in klarer und übersichtlicher Weise die Hintergründe und Formen des früheren Mensurenfechtens aufzeigte. Ich stimme auch mit dem Ergebnis der anschließenden Diskussion überein, daß die Mensur heute alle damals in sie gelegten Werte verloren hat bis auf das erzieherische Moment.

Als Alter Herr möchte ich nicht in die Belange der aktiven CC eingreifen, sondern mich wie in den bisherigen Diskussionsbeiträgen darauf beschränken, das wiederum sehr spezielle Thema des Referates in den Gesamtzusammenhang corpsstudentischen Lebens zu stellen. Das erscheint mir umso wichtiger, als voraussichtlich viele der anwesenden Aktiven nicht die Gelegenheit haben, an mehreren WSC-Seminaren teilzunehmen und so das gewonnene Bild abzurunden.

Wenn Sie mich aber schon um eine persönliche Stellungnahme gebeten haben, so kann ich auch mit meiner Kritik am bisherigen Ablauf der Diskussion über das Fechten nicht zurückhalten. Es handelt sich dabei um die Beanstandung zweier Äußerungen, welche die geringe Pflichtpartienzahl einiger Corps zum Gegenstand hatten, und die wegen ihrer gemeinsamen Tendenz der anonymen Diffamierung dieser Corps grundsätzlich getadelt werden müssen.

1. Im bisherigen Verlauf des Seminars sind alle Meinungen - und mochten sie noch so unterschiedlich sein - zu Wort gekommen, und es war zu begrüßen, daß sich die Diskussionen auf sachlich gehaltene Beiträge beschränkten. Durch eine Reihe von unsachlichen und herabsetzenden Antworten des 2. Vorortssprechers auf verschiedene Stellungnahmen zum Fechten ist jedoch eine Schärfe in das Gespräch gebracht worden, die durch nichts gerechtfertigt und die sowohl dem Niveau als auch dem Ansehen der Veranstaltung abträglich war.

2. Ein anderer Seminarteilnehmer unterstellte nicht näher genannten Corps, die geringe Partienzahlen schlagen, daß sie anderen Corps unter Hinweis auf diese geringe Partienzahl Nachwuchs abwürben. Die Namen dieser Corps wurden auch auf ausdrückliche Fragen hin nicht genannt. Derart schwerwiegenden Verdächtigungen, die im vorliegenden Zusammenhang den Schluß nahelegten, daß es sich um WSC-Corps handelte, muß mit aller Deutlichkeit widersprochen werden. Anonymer Rufmord ist mit corpsstudentischer Haltung völlig unvereinbar. +)

Damit genug der Kritik. Es kam mir durch offene Aussprache dieser Dinge darauf an, ähnliche Vorfälle, die unserer gemeinsamen Sache schaden, in Zukunft nach Möglichkeit zu vermeiden. Eine faire Auseinandersetzung auf sachlicher Basis und mit lauterem Mittel ist Voraussetzung, wenn unsere Arbeit fruchtbar sein soll. - Ich möchte mich nun mit einigen Vorwürfen und Behauptungen auseinandersetzen, die in den Referaten und Diskussionsbeiträgen über das Fechten zu hören waren.

Von einigen der älteren anwesenden Alten Herren wurde der Vorwurf erhoben, daß viele der jungen Leute heute zwar Corpsstudent sein möchten, daß sie aber nicht bereit seien, dafür auch Verpflichtungen zu übernehmen. Wenn ich diesen Satz richtig verstanden habe, geht es um die spezifisch corpsstudentischen Verpflichtungen, wie sie in den Corpssatzungen und im WSC-Comment festgelegt sind. Da wir jedoch alle - die anwesenden Seminarteilnehmer wie auch die von ihnen vertretenen Corps - auf dem gemeinsamen Boden dieses Comments stehen, scheint mir dieser Vorwurf unberechtigt zu sein.

Vor allem möchte ich am Beispiel meiner eigenen Corpsbrüder wie auch an dem anderer Corps mit Freude feststellen, daß hier die selbst-gestellten Verpflichtungen, die unserer Zeit entsprechenden Anforderungen weit über das hinausgehen, was im WSC-Comment festgelegt ist. Die Bestätigung, wie sehr der WSC selbst die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Comments empfindet, kommt darüberhinaus in der intensiven Arbeit der Comment-Kommission zum Ausdruck, deren Bericht wir auch in diesem Jahr sicher wieder auf der Vollversammlung hören werden.

Der erwähnte Vorwurf ging aber noch weiter: es wurde gesagt, daß derjenige, der als junger Mensch nicht lernte, Verantwortung zu

+) Anmerkung: Der betreffende Seminarteilnehmer hat sich nach dieser Rüge ausdrücklich für seine Äußerungen entschuldigt

übernehmen, sie auch im späteren Leben nicht tragen könnte. Diese Formel wird bekanntermaßen oft gebraucht und hat, wenn man sie allein betrachtet, auch ihre Berechtigung. Verknüpft man sie aber, wie es hier geschah, mit dem Corpsstudententum, so kann sie gerade für diejenigen, die man ansprechen will, sehr gefährlich werden.

Wie hieß es doch: "Ihr möchtet gerne Corpsstudenten sein, seid aber nicht bereit, Verpflichtungen zu übernehmen. Wenn ihr jedoch heute nicht lernt, Verantwortung zu tragen, seid Ihr auch später nicht in der Lage dazu." Diese Formulierung läßt im vorgetragenen Zusammenhang den Schluß zu, daß das Waffenstudententum eine notwendige Voraussetzung sei, um im Leben bestehen zu können. Vor derartigen Gedanken kann nicht genug gewarnt werden. Wenn wir uns in den bisherigen Diskussionen über den Fortfall der früheren gesellschaftlichen Exklusivität der Corps einig waren, so ist es nur eine notwendige Konsequenz, ebenso bewußt von den damaligen Eliteansprüchen Abstand zu nehmen.

Wir Alten Herren haben eine verantwortungsvolle Erziehungsaufgabe gegenüber unseren jüngeren Corpsbrüdern, und jegliche Verknüpfung des Corpsstudententums mit Ausschließlichkeitsansprüchen erscheint mir als unverantwortliche Überheblichkeit. Seien wir uns bewußt, daß wir unter einer großen Zahl studentischer Gemeinschaften, welche die Persönlichkeitsbildung zum Ziel haben, nur eine spezifische Richtung vertreten, und daß die Wahl der zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Mittel stets Auffassungssache bleiben wird. Wenn uns nach unserer jüngsten Vergangenheit eines gut anstünde, so wäre es - bei allem Selbstbewußtsein - nur der Nachweis der in der Einzelperson begründeten Leistung, und im Übrigen: Bescheidenheit!

Wir Deutschen haben in der Geschichte der letzten hundert Jahre eine verhängnisvolle Rolle gespielt - und wenn man neben den äußeren Einflüssen den inneren Ursachen nachgeht, tritt eine Art autarker Mentalität hervor, die offensichtlich in der Geschichte des deutschen Kulturraumes begründet ist. Aus dem Überreichtum eigenen kulturellen Erbes hat sich bei uns eine Mischung aus Selbstzufriedenheit und Selbstherrlichkeit entwickelt, die notwendigerweise auch eine starke Ausstrahlung auf alle gesellschaftlichen Bereiche hatte. Von dieser "Orientierung nach innen" sind leider auch heute noch zahlreiche Beispiele im öffentlichen Leben der Bundesrepublik zu finden, doch sollte das für jeden zukunfts- bewußt Handelnden nur verstärkter Anlaß sein, sich weltoffen zu verhalten.

Ich habe in den letzten zehn Jahren beruflich wiederholt und langfristige Gelegenheit gehabt, mich im nord-, mittel- und südamerikanischen Raum umzusehen. Der Chilene zum Beispiel hat nicht die eigene kulturelle Tradition wie der Angehörige europäischer Länder. Er ist in weiten Lebensbereichen auf die Übernahme der Früchte ausländischer Kulturen angewiesen - ganz gleich, ob es sich um schönggeistige oder wissenschaftliche Gebiete handelt. Dafür hat er uns jedoch den Vorteil voraus, daß er gewöhnt ist, die Ergebnisse aller Kulturen zu prüfen und jeweils das zu übernehmen, was ihm für seine Verhältnisse am geeignetsten erscheint. Diese Haltung führt zu einer so beglückenden Weltoffenheit, daß der Europäer sich bei der Rückkehr in seine Heimat jedesmal von neuem an unsere geistige Enge gewöhnen muß.

Von einem sehr jungen Aktiven wurde vorhin vom "Krimskrams der Backenleder" gesprochen. Versuchen Sie einmal, einen Chilenen von der Notwendigkeit der Intensivierung unseres Fechtbetriebes zu überzeugen! Er wird Ihnen, wie er es gewöhnt ist, höfliche Toleranz entgegenbringen - doch kommen Sie ihm menschlich näher, gewinnen Sie ihn zum Freund, wird er Ihnen sagen, daß er zum Beispiel sichtbare Schmissee selbstverständlich der Generation unserer Väter konzediert, daß er für derartige Aushängeschilder bei der heutigen Jugend jedoch kein Verständnis mehr hat - und er wird Sie anschließend fragen, ob wir in Deutschland denn nicht andere Sorgen hätten.

Leider hatte ich bei meinen Reisen auch wiederholt Gelegenheit, an Durchziehern erkennbare deutsche Waffenstudenten zu beobachten, die sich alle zunächst vorhandenen Sympathien und damit auch das beabsichtigte Geschäft verdarben. Natürlich geschah das nicht einfach durch das Vorhandensein der Schmissee, nur wurde dadurch eine besondere Aufmerksamkeit beim ausländischen Gesprächspartner erweckt, und die betreffenden deutschen Herren waren leider nicht in der Lage, ihr äußeres Auftreten durch entsprechende Leistungen zu rechtfertigen. Das ist es, wovor immer wieder gewarnt werden muß: den Inhalt aller Erziehungsbemühungen, die Persönlichkeitsbildung, über der krampfhaften Aufrechterhaltung bestimmter Erziehungsformen zu vernachlässigen.

In unserer Diskussion wurde unter anderem auch behauptet, daß ein Corps, das nur eine Mensur von seinen Angehörigen verlangt, nicht in der Lage sei, eine corpsstudentische Erziehung zu gewährlei-

sten. Worum geht es denn letztlich: um das Mittel oder um das Ziel? Wir sind uns doch wohl darin einig, daß jedes Erziehungsmittel in dem Maße eingesetzt werden sollte, wie es geeignet ist, dem Ziel zu dienen. Und wie lautet unser Ziel? Lassen Sie mich aus der Festschrift zur Weinheimtagung 1960, "Vom Geist und der Geschichte des WSC", Seite 45, zitieren!

"Vom Ursprung her und in ihrer Atmosphäre sind unsere Corps Freundschaftsbünde. Sie sollen das auch bleiben. Aber sie sind nicht nur Freundschaftsbünde, sondern mehr. Ich darf hier Novalis zitieren, der sagte: "Ein echter Club ist eine Mischung von Institut und Gesellschaft. Er hat einen Zweck wie das Institut, aber keinen bestimmten, sondern einen unbestimmten, freien: Humanität überhaupt. Aller Zweck ist ernsthaft; die Gesellschaft ist durchaus fröhlich." Wir brauchen das Wort "Club" nur durch "Corps" zu ersetzen, und wir haben ^{die} ~~eine~~ trefflichest Definition dessen, was eine Korporation und ein Corps sind."

Eine bessere Antwort auf die Frage nach dem Ziel kann ich mir kaum denken. Lassen Sie mich deshalb abschließend noch auf zwei konkrete Begriffe des Novalis-Zitates eingehen: auf den "Club" und die "Humanität!"

Von einigen Alten Herren ist das Wort "Club" in unseren Debatten in etwas geringschätzigem Sinn und gewissermaßen als Vorwurf der Haltung vieler junger Aktiver gebraucht worden. Wo hat dieser Begriff denn auch heute noch seinen guten Inhalt? In den angelsächsischen Ländern und ganz speziell in England. Ich hatte auch hier Gelegenheit, einige persönliche Erfahrungen zu sammeln, englische Clubs und ihre Mitglieder kennenzulernen, und möchte mein Urteil ganz kurz zusammenfassen: Wenn wir Deutschen es schaffen, Akademiker im Stile Oxford's und Cambridge's auszubilden und "Gentlemen" zu erziehen, wie sie in den berühmten englischen Clubs zu finden sind, können wir uns nur gratulieren.

Und was ist schließlich das Ziel der "Humanität"? Die volle Entfaltung der sittlichen Anlagen des Menschen, wie sie durch Ausbildung der persönlichen Kräfte des Einzelnen und durch entsprechende Gestaltung des Gemeinschaftslebens zu erreichen ist. Mit dieser Definition ist die klare Beantwortung der eingangs gestellten Frage nach dem heutigen Wert der Mensur möglich: Der Fechtbetrieb ist in dem Umfang zu vertreten, in dem er dazu beiträgt, die sittlichen Anlagen des Menschen zu entfalten. Wenn

- 6 -

wir das Pauken und die Mensur in diesem Sinne in den Gesamtrahmen unserer corpsstudentischen Erziehungs- und Bildungsarbeit einordnen, werden unsere Bemühungen Erfolg haben.